

Eine Insel mit zwei Rollern

Es begab sich aber, dass der ganz gute Tennisspieler und Friedenssänger („Sag, wo die Pokale sind“) Boris B. seiner Frau gestand: Schatz, neue Ohringe gibt's nur noch aus dem Kaugummiautomaten, ich bin pleite. Woraufhin Lilly B. dergestalt ausrastete, dass sie das Fenster öffnete und die Möbel ins Freie warf. Und eigentlich ist es gar nicht lustig, was beim Prozess in London nun so alles ans Tageslicht kommt. Ordnungsruf an die Häme-Fraktion: Wegen dieses Mannes sind wir nachts aufgestanden und haben in jedem

MALZBÖDEN



Tiebreak mitgeschwitzt. Erst recht, seit wir wussten, was überhaupt ein Tiebreak ist. Hätte uns ohne BB nicht halb so doll interessiert. Danke, BB! Hier spielen sie vorwiegend auf Sand: Glückliches Norderney, wo die schlimmsten Straftaten „Strandkorb umkippen“ und „Möwen ärgern“ heißen, vielleicht wirft mal eine Gelsenkirchener Gattin in Hotelreihe eins was aus dem Fenster. Aber sonst? Nix. Welcher Ort wäre also für den soeben gestarteten Modellversuch geeigneter als Friesen-Eiland Norderney: Die ersten E-Scooter für die Polizei sind dort im Einsatz, Sie wissen schon, die Dinger, die in Fürther Fußgängerkreisen noch beliebter sind als ein Porsche auf zwei Behinderten-Parkplätzen. „Halt, stehenbleiben oder ich rolle!“ So stellt man sich ein gechilltes Insulanerleben vor. Spiel, Satz und Sieg über das Böse. **mab**

ANGEFRAGT



Foto: Petra Fiedler

Johannes Strobl,

Bauernverbands-Obmann aus Cadolzburg-Greimersdorf zur Förderung, ökologische Vorrangflächen frei zu geben, um mehr Sonnenblumen auf die Felder zu bringen: „Man muss da zwei Dinge unterscheiden: Stillgelegte Flächen zu aktivieren, um dort mit Blick auf den Krieg in der Ukraine für eine bestimmte Zeit Lebensmittel anzubauen, das finde ich gut. Das ist aber eher perspektivisch zu sehen, für dieses Jahr wird es nicht mehr viel bringen. Und einen Sonnenblumen-Boom wird es hier ohnehin nicht auslösen, denn bei uns ist die Pflanze, die es warm will – ganz im Gegensatz etwa zum Landkreis Kitzingen –, nicht etabliert. Und wegen ein oder zwei Hektar fängt damit jetzt kein Landwirt an. Wenn, dann wird man eher Sommergetreide, Erbsen oder Mais anbauen.“



Foto: Hans-Joachim Winckler

„Tolle Geschichte“: Anästhesie-Chefarzt Prof. Dr. Christoph Raspé beobachtet, dass die VR-Brille Patienten viel von ihrer Angst vor der OP nimmt.

Virtual Reality statt Vollnarkose

INNOVATION Am Fürther Klinikum tragen manche Patienten im OP neuerdings VR-Brillen. Während sich der Chirurg an ihrem Knie beispielsweise zu schaffen macht, gehen sie virtuell auf Reisen oder lachen über Mr. Bean. Das hilft gegen die Angst.

VON BIRGIT HEIDINGSFELDER

FÜRTH - Virtuelle Filmwelten gegen die Angst und Aufregung vor einer Operation? Am Klinikum Fürth machen Patienten seit einem Monat gute Erfahrungen damit. Prof. Dr. Christoph Raspé, Chefarzt der Klinik für Anästhesie, Intensivmedizin und Schmerztherapie, spricht von einer „tollen Geschichte“.

VR-Brille und Kopfhörer bieten den Trägern des Sets die Möglichkeit, in eine täuschend echt wirkende Welt einzutauchen. Ein Effekt, der sich nutzen lässt, um Patienten vom eigentlichen Geschehen, der OP, abzulenken. Mit einer Technologie, sagt Raspé, die zwar besonders hygienefreundlich und für den medizinischen Bereich zugelassen sein muss, die es heutzutage aber in fast jedem Kinderzimmer gibt, habe man somit ein Mittel in der Hand, um Menschen möglichst komfortabel durch eine Extremsituation zu begleiten.

Konkret heißt das: Bei manchen Eingriffen haben Patientinnen und Patienten nun die Wahl: Vollnarkose

oder VR-Brille. Wie Raspé betont, eignet sich der Einsatz der VR-Brille nur für Operationen unterhalb des Bauchnabels. Das betreffe zum einen die orthopädische Chirurgie, beispielsweise Brüche der unteren Extremitäten, Sprunggelenksfrakturen, Einsätze künstlicher Hüft- oder Kniegelenke. Zum anderen betreffe es die Urologie, also Eingriffe an der Prostata, Harnblase oder Harnröhre. Bauch, Lunge, Hals oder etwa Schilddrüse hingegen kämen für den Einsatz der VR-Brille definitiv nicht infrage.

Denn Raspé stellt klar: Eine OP mit VR-Brille kommt zwar ohne Vollnarkose aus, ohne Betäubung aber geht es nicht. Beim Eingriff werde somit eine Teilnarkose nötig, „ein Pieks in den Rücken“, der das Schmerzempfinden im unteren Teil des Körpers vorübergehend ausschaltet.

Für Patienten, die eine Vollnarkose besonders fürchten, ist die Teilnarkose ja schon bisher eine Alternative. Der Vorteil: Man bleibt wach und ist schneller wieder fit. Allerdings berichtet Raspé von einer „riesigen Angst“ vieler Patienten davor, den

Chirurgen beispielsweise beim Einsatz einer Knieprothese am eigenen Bein wie in einer Werkstatt mit Hammer und Säge hantieren zu hören. „Diese Angst können wir ihnen nehmen, indem wir sie audiovisuell in eine virtuelle Wirklichkeit entführen.“ Durch die eng sitzenden Kopfhörer lasse sich dann die reale Geräuschkulisse gut übertönen.

150 Filme zur Wahl

Das funktioniere nach Berichten von 30 bis 40 Patientinnen und Patienten, die die Methode am Klinikum inzwischen genutzt hätten, „wirklich toll“. Raspé spricht von „durchwegs extrem positiven Reaktionen, vor allem bei Angstpatienten“.

Zur Auswahl stehen über 150 Filme. Beliebt sind, so der Arzt, Naturdokumentationen beispielsweise über die Malediven, Mauritius oder die Antarktis, Tierfilme, aber auch Kinoklassiker wie Mr. Bean oder Hollywood-Blockbuster wie Mission Impossible. Für Kinder habe man etwa die Biene Maja, Wickie oder Nils Holgersson im Sortiment.

Lachen Patienten oder drehen sie den Kopf in ihrer 3-D-Welt, dann störe das den Operateur nicht. Es komme schließlich auch vor, dass Menschen bei einem Eingriff husten. „Und ab dem Nabel sind ja Schmerzempfinden und Bewegungsfähigkeit temporär ausgeschaltet, es kann also nichts passieren.“

Die Wahl zwischen Vollnarkose und VR-Brille haben Patienten ab sechs Jahren. Die neue Technik, so Raspé, „bekommt jeder, der das möchte“. Wer bei 3D zur Übelkeit neigt, muss aber natürlich nicht zugreifen. Man kann sich in der Teilnarkose von unliebsamen Geräuschen auch einfach nur durch Kopfhörer oder durch ein Medikament abschirmen lassen.

Zum Einsatz kommt die VR-Brille auch bei ambulanten Operationen mit lokaler Betäubung, etwa in Zahnarzt- oder Hautarztpraxen. Am Klinikum Nürnberg hieß es auf Nachfrage, man mache „sehr gute Erfahrungen“ mit der Methode vor allem bei Teilnarkosen in der Kinder- und Jugendmedizin.

To-Go-Verpackungen: Wirte bekommen Hilfe

NACHHALTIGKEIT Fürth unterstützt Gastronomen beim Umstieg auf Mehrweggeschirr. Jetzt kann man sich bewerben.

FÜRTH - Vor wenigen Wochen hoben die Mitglieder des städtischen Wirtschaftsausschusses den Daumen für ein Förderprogramm im Zeichen des Umweltschutzes: Die Stadt greift Wirten und Cafésbesitzern, die ihre Speisen und Getränke in Pfandschalen und -bechern an die Kundschaft bringen wollen, finanziell unter die Arme. Ab sofort kann man sich dafür bewerben.

Mit der Initiative kommt man, wie berichtet, einer Novelle des Verpackungsgesetzes zuvor, die ab 2023 gilt. Dann müssen Gastronomiebetriebe Mehrweggeschirr-Optionen anbieten. Wie schon im Landkreis bezuschusst die Sparkasse Fürth das Projekt auch in der Stadt. Wer wiederverwendbare Boxen und Becher ver-



Foto: Hans-Joachim Winckler

Wiederverwendbare Kaffeebecher bietet beispielsweise das Unternehmen Recup an. Die Fürther Gastronomen haben allerdings die Wahl, auf welchen Anbieter sie setzen.

wenden will, um seine Produkte zum Mitnehmen zu verpacken, kann mit einer Förderung von maximal 500 Euro rechnen.

Dabei darf man selbst entscheiden, mit welcher Firma man zusammenarbeiten will. „Speiselokale, die nur Pizza liefern, können mit Recup nicht so viel anfangen“, erklärte Innenstadtmangerin Verena Tykvarth kürzlich im FN-Gespräch. Mehrere Fürther Lokale arbeiten bereits mit dem Unternehmen Recup zusammen, das auf wiederverwendbare Becher und Schalen setzt. **lui**

INFO

Die detaillierten Förderrichtlinien und einen Link zum Online-Antrag gibt es unter www.fuerth.de/mehrweg